

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

69 (15.6.1882)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 69.

Erscheint wöchentlich drei mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 15. Juni.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Konstanz, 12. Juni. Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Gr. Hoheit Prinz Ludwig sind Samstag Abend 6^u hier angekommen und nach kurzer Begrüßung durch die Herren Ministerialrath Haas und Stadtdirektor Ostner zum Besuch ihrer hohen Eltern nach Schloß Mainau gefahren. Heute ist der Geburtstag des Prinzen Ludwig. Se. Gr. Hoheit tritt damit in das 18. Lebensjahr.

Deutsches Reich.

Am 11. Juni Nachmittags 2 Uhr hat im neuen Palais in Potsdam die Taufe des kaiserlichen Urenkels stattgefunden. Der Prinz erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst. Vier Generationen waren um den Taufaltar versammelt, der Kaiser und der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Täufling. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Rede über den Text: „Und so bleiben denn Glaube, Hoffnung.“ Der Kaiser hielt während der Rede seinen Urenkel auf den Armen. An fürstlichen Pathen oder deren Stellvertretern waren zugegen der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Herzog von Aosta, Bruder des Königs Humbert, der König von Sachsen, der Großfürst Sergius, der Großherzog von Weimar, der Herzog von Koburg u. A. Um 3 Uhr fand große Galatafel statt. Schon vorher hat sich der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Täufling photographiren lassen. Das „Vierkaiser-Bild“ zeigt den Kaiser Wilhelm auf einem Sehnstuhle, den jüngsten Hohenzollernsprossen im weißen Tragkleidchen im rechten Arm des Großvaters, rechts davon den Kronprinzen, mit der linken Hand die Hände des Kaiserseffels fassend und links den Prinzen Wilhelm, die rechte Hand auf dem Sehnstuhle. Die ersten Exemplare des Bildes erhielten die Taufpathen.

Die Presse beschäftigt sich neuerdings ungemein viel mit dem stetigen Wachsen des

Verbrechertums. Es taucht sogar die Ansicht auf, daß die heutige Strafrechtspflege der Aufgabe nicht vollständig gewachsen sei, die Zügellosigkeit einzudämmen. Sie habe, sagt man, in einseitiger Pflege der Humanität den Zweck der Strafe aus den Augen verloren und dieser bestehe vor allem darin, den gestifteten Theil des Publicums zu schützen und zu sichern gegen die Ausschreitung der Rohheit und Verwilderung. Man macht die Erfahrung, daß die Scheu vor Verletzung der Strafgesetze um so geringer werde, je niedriger die strafwürdigen Handlungen im Schätzungstarif der Richter stehen. Dringend nöthig scheint es, die Höhe der Strafe weniger vom Erfolge der That als von der durch die That sich offenbarenden Gesinnung des Thäters abhängig zu machen.

Italien.

König Humbert von Italien hat sofort nach dem Tode Garibaldi's an dessen Sohn Menotti folgende Depesche gerichtet: „Der Schmerz, den ich um den Tod Ihres ruhmreichen Vaters empfinde, ist so groß wie das Unglück, welches die Nation betroffen hat. Mein Vater (Viktor Emanuel) hatte mich von meinen Knabenjahren an gelehrt, in dem General die Tugenden des Bürgers und des Soldaten zu ehren. Zeuge seiner ruhmvollen Thaten, hegte ich demnach für ihn tiefe Zuneigung, größte Erkenntlichkeit, Bewunderung. Diese Gefühle und die Erinnerung an diejenigen, welche der heldenhafte General gegen meine Familie bewiesen hat, lassen mich die Schwere des unersehlichen Verlustes doppelt empfinden. Indem ich an dem tiefen Schmerze des italienischen Volkes und der Trauer der Familie des Hingeschiedenen theilnehme, bitte ich Sie der Dolmetscher meines Beileids zu sein, das von der ganzen Nation getheilt wird. — Humbert!“

Garibaldi ist auf Caprera feierlich beerdigt worden. Der große Zug der Leidtragenden bewegte sich von der Höhe der Insel zum Meere und zum kleinen einsamen Friedhofe. Der doppelte Sarg wurde unter all-

gemeinem Schweigen in die Gruft gesenkt, nur der Sturmwind blies eine schauerliche Melodie. 50 Fahnen senkten sich über die Gruft, die Menge — an 4000 — entfernte sich lautlos. Von den 1000 Kämpfern von Marsala waren 34, von den Rothhemden 450 erschienen, sie defilirten an dem Sarge vorüber. Der Sturm war so gewaltig, daß kein Schiff zu fahren wagte, nur der königliche Dampfer „Washington“ wagte Nachts die Rückfahrt. — Von Garibaldi's erstem Zuge gegen die Franzosen in Rom 1849 berichtet ein Kriegskamerad: Am Schlachttage erschien er zu Fuß. Sonst sah man ihn fast immer zu Pferde; denn er war ein vorzüglicher Reiter und verschmähte Sattel, Steigbügel und Zaum. Er ritt wie die Gauchos in den südamerikanischen Pampas. An seiner Seite befand sich ein riesiger Neger, der ihm aus Südamerika gefolgt war und als einzige Waffe den Lasso (Schlinge) führte. Im heftigen Feuergefecht sah man den Schwarzen wie einen Dämon gegen die feindliche Linie jagen, die Schlinge fauste durch die Luft und im nächsten Augenblicke sprengte der Mohr zurück hinter sich her den zuckenden Körper eines Franzosen schleifend. Er schien unverwundbar, bis ihn in den letzten Tagen der Belagerung die Kugel eines Franzosen niederstreckte.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. Ein allerhöchster Befehl des Kaisers an den Senat meldet die Enthebung des Grafen Ignatieff und die Ernennung des Akademieräsidenten Grafen Tolstoi zum Minister des Innern.

Ägypten.

Es wird Ernst in Ägypten; denn das Volk mischt sich in den Streit der Fürsten und Mächte. Am 10. Juni Nachmittags fielen aufrührerische Haufen von Eingebornen in Alexandria über die Europäer her; erst nach 5 Stunden schritt Militär ein und stellte die Ordnung her; unterdeß war aber der englische Konsul Cookson schwer verwundet und der Ingenieur des englischen Panzerschiffes Superb durch Pistolenschüsse getödtet worden.

Feuilleton.

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Helene stand träumerisch an dem geöffneten Fenster und ihre Blicke glitten achtlos über das Gewoge der Menschen. Ihre Gedanken schweiften zurück in jene Zeit der unschuldvollen Kindheit, wo noch ein beseligender Traum der Einsicht und Unbefangtheit sie umfing. Sie dachte an die beglückende Zeit der ersten Liebe und mit dieser Erinnerung entstanden vor ihrem geistigen Auge die düsteren Mauern des Kerkers, mit welchen ihr Geschick und ihr Lebensglück so eng verbunden war. Ihr war jede Freude ver sagt. Sie schien dazu verurtheilt, ihr ganzes Leben in Trauer und Zurückgezogenheit zu verbringen und schon sah sie mit Bangen die Zeit herannahen, in welcher sie auch die Liebe ihres Sohnes, das einzige, was ihr zu ihrem Troste geblieben, nicht mehr ungetheilt besitzen würde. Eine stille Thräne rollte über ihre Wangen und ein unsägliches Weh durchzog ihr Herz. Noch nie hatte sich die stille Frau so einsam und verlassen gefühlt, wie in diesem Augenblicke. Ihre thränenschweren Wimpern hefteten sich sehnsuchtsvoll an die in westlicher Richtung entfliehenden Wolken; sie zogen dorthin, wo jenes düstere Haus stand, das schon seit so vielen Jahren ein Menschenleben umschloß,

welches sich zu wiederholten Malen unschuldig erklärt hatte.

„Sie werden Ihres Urtheils gedenken und bittere Reue empfinden, wenn einst die Wahrheit an den Tag kommen wird.“

So hatten die Worte Alfred's gelauret, als er sein Urtheil vernommen, und Helene hatte sich diese Worte schon so oft im Geiste wiederholt. War es denn möglich, daß ein Menschenleben jahrelang schuldlos im Kerker schmachten könne? Wie der Himmel solche Ungerechtigkeit straflos geschehen?

Sie wandte sich plötzlich gegen ihren Sohn, der sein Spiel soeben unterbrochen hatte und fragte diesen: „Hast Du schon gehört, Hermann, daß ein Mensch unschuldig verurtheilt worden ist?“

Hermann war ganz überrascht von der Frage seiner Mutter. Wie kam sie auf diesen Gedanken, was bewegte sie zu jener Frage?

Aber auch Helene erschrak heftig, als sie sich der Frage bewußt wurde, die sie an ihren Sohn gestellt. Sie hatte diese unüberlegt, nur im Gedanken mit dem Mann, welchen sie betraf, beschäftigt, hervorgestoßen. Jetzt gab es kein Ausweichen mehr, sie mußte auch den Beweggrund nennen. Jedoch wußte sie ihre Erregung zu bekämpfen und jedes tiefere Interesse zu verhüllen, als sie leichtthin fortfuhr: „Meine Frage braucht Dich nicht zu überraschen, ich dachte eben an den Tod Deines Vaters und an den Mann, der sich trotz seiner Verurtheilung für unschuldig erklärte.“

„Wohl möglich,“ entgegnete Hermann, der sich auch diesmal von der Maske täuschen ließ, „daß ein Mann, wenn gravirende Beweise gegen ihn vorliegen, unschuldig verurtheilt werden kann. Aber es ist in diesem Falle nicht wohl anzunehmen, denn die Beweise für ein solches Urtheil müssen schon überzeugende sein. Ich kann darüber zwar nicht urtheilen, denn ich war zu jung, als die That geschehen. Aber wir wollen nicht hoffen, daß die Richter sich getäuscht haben, denn ich wüßte nicht, wie ich je das schwere Unrecht sühnen sollte, das dem Manne durch unsern Namen zugefügt worden.“

Helene war durch diese Erklärung ihres Sohnes keineswegs beruhigt. Sie vermochte die einmal entstandenen Zweifel an der Schuld Fabers nicht zu bannen, ihr Herz hätte ihn so gern freigesprochen. Einige Verrichtungen in der Küche vorschubend, ging sie hinaus, um auch hier diesem immer wiederkehrenden Gedanken nachzuhängen.

Hermann ging indessen ruhelos im Zimmer auf und nieder. Die Worte seiner Mutter hatten auch ihn verstimmt und nachdenkend gemacht. Soeben an das Fenster tretend, wurde seine Aufmerksamkeit auf ein in rasender Eile herfahrendes Gefährt gelenkt, dessen Pferde scheu geworden waren. Er gewahrte auch, wie der Wagen gegen einen Eckstein anprallte, gleich darauf umschlug und die beiden Insassen, eine ältere und eine junge Dame weit hinweg auf das harte Pflaster geschleudert wurden.

Landwirthschaftliches.

Die am 11. ds. in Königsbach abgehaltene Bezirks-Besprechung unseres landwirthschaftlichen Vereins hatte einen Gegenstand in Behandlung genommen, der schon lange nicht mehr — ja unseres Gedenkens noch gar nicht — im diesseitigen Bezirk zur Erörterung gekommen ist, nämlich die Pferdezucht.

Referent war der um die badische Pferdezucht verdiente Landesthierarzt, Herr Medizinalrath Lydtin aus Karlsruhe.

In überaus klarer, faßlicher Weise hat dieser Herr aus dem äußerst viel umfassenden Thema die Fohlenaufzucht herausgegriffen und erläutert.

Gutes, fehlerreines Zuchtmaterial (Hengst und Stute) als selbstverständlich voraussetzend, verwies Redner in Bezug auf die Ernährung und Behandlung der Fohlen auf solche Länder (England, Normandie, Ostpreußen u. s. w.), wo die Pferdezucht anerkanntermaßen nach den rationellsten Grundsätzen betrieben wird und deshalb eine Rente abwirft, von der man bei uns meist gar keine Ahnung hat.

Zugegeben, daß dort dem Pferdezüchter, namentlich in Bezug auf Raum, Mittel zu Gebote stehen, auf die wir bei unserer dichtbesetzten landw. Bevölkerung und dem zerstückelten Grundbesitz verzichten müssen, so gibt eine derart rationell betriebene Pferdeaufzucht doch auch unseren Landwirthten, soweit sie in der Lage sind sich damit abzugeben, wichtige Fingerzeige wie man es machen muß, oder wie man es nicht machen soll.

Es sind zwei Hauptunterschiede zwischen der bei uns üblichen Fohlenaufzucht und der jener oben erwähnten Ländern in die Augen fallend. Diese Unterschiede aber sind folgende:

- 1) das Fohlen, das bei uns kaum im 3. Jahr gebrauchsfähig wird, ist dort nahezu schon nach vollendetem ersten Lebensjahr vollständig körperlich entwickelt;
- 2) körperliche Gebrechen, wie Engbrüstigkeit, Senkrücken, schlechte Fußstellung u. s. w., bei uns mehr oder weniger die Regel, kommen dort so gut wie gar nicht vor.

Außerst interessant und lehrreich war die hierauf von dem Herrn Referenten gegebene eingehende Begründung dieser zwei auffallenden Unterschiede im Züchtungsergebnis zwischen hier und anderwärts.

Was Punkt 1 betrifft, so wurde die erste, verhältnißmäßig rasche, sichtlich zunehmende

Entwicklung des Saugohrlens geschildert, welches, solange es genügend Muttermilch erhält, freudig heranwächst, hübsche, runde und gefällige Formen mit dem zur Welt gebrachten eckigen Kumpf, den unverhältnißmäßig langen Beinen und dem scheinbar großen Kopf eintauscht und, wenn es überhaupt sonst gesund ist und von tabellosen Eltern abstammt, dem Besitzer alle Freude macht. Nun kommt die Zeit, wo die Mutter wieder anhaltender eingespant wird oder frisch aufgenommen hat; zwei Gründe das Fohlen abzugewöhnen. Was geschieht da bei uns? Das junge Thierchen bekommt einen Stand im Stall, an den es angebunden wird und soll nun auch Heu, Klee und Wurzelgewächse fressen, wie die Alten. Dazu ist aber der Magen noch zu klein, denn der braucht jezt noch lange eine konzentrierte Nahrung, d. h. eine solche, wobei möglichst viel kräftige Nährstoffe in einem verhältnißmäßig kleinen Quantum enthalten sind. Das war so bei der Milch der Fall, also muß es, wenn diese aufgehört hat, auch bei dem nächstfolgenden Futter zutreffen. Es trifft aber nur zu beim Hafer. Also Hafer muß den jungen Pferden im ersten Jahr gefüttert werden und zwar nicht etwa nur an gewissen Tagen, wie man den Leuten das Fleisch vorsetzt, sondern tagtäglich vom Abgewöhnen an bis zum vollendeten 1. Jahr. Die tägliche Ration kann mit 3 Pfund Hafer bei gutem Heuhäcksel beginnen, muß aber später mindestens auf 5 Pfd. gesteigert werden. Das verursacht eine Baarerauslage von Hafer im Jahr von höchstens 80 Mark. Die Folge aber ist, daß das Fohlen nach dem Abgewöhnen in seiner Entwicklung nicht zurückbleibt, sondern freudig weiter wächst, in ihm der Grund zu einem kräftigen Knochengeriße gelegt ist und um ein ganzes Jahr in seiner Gesamtentwicklung voraus ist. Von jezt ab kann mit dem Hafer gespart werden. Total verkehrt wäre es aber zu glauben, ein im ersten Jahr aus Mangel an richtiger Nahrung verkümmertes Thier könne später noch durch reichliche Hafergaben aus seinem Elend heraus und zu Geld gefüttert werden. Was im ersten Jahr versäumt wurde, ist nie wieder einzuholen.

Zu Punkt 2 wurde bemerkt, daß zwar körperliche Fehler angeboren sein können — dann wurde ein Fehler in der Auswahl des Zuchtmaterials gemacht — daß in sehr vielen Fällen jedoch diese Fehler erst dem Fohlen anezogen werden.

Durch das immerwährende Anbinden im Stall, durch unebenen Stand, namentlich aber durch das Füttern in hohen Trögen oder gar

vermittelt der Kaufen, werden schiefe Beine, ferner zu gerade oder säbelartige Sprunggelenke, Senkrücken und Ueberbau erzeugt.

Sehr einleuchtend wurde dies Alles dargestellt. Das angebundene Fohlen sucht sich der Seite fortwährend zuzuwenden, woher Licht, Futter und Unterhaltung für seine Einsamkeit kommt. Dadurch wird der eine, oder der andere Vorder- und Hinterfuß einseitig angestrengt und zuletzt schief gestellt. Unebener Stand veranlaßt das junge Thier die ermüdeten Glieder in eine geschicktere Lage zu verbringen, das hat entweder den allzu senkrechten Stand der hintern Gliedmaßen, oder der Kniehessigkeit zur Folge.

Durch das Vorlegen des Futters in Kaufen und hohen Trögen aber wird das Thier gezwungen, ganz der Natur zu wider den Hals lang aus und in die Höhe zu biegen. Dadurch wird ganz natürlich der Rücken eingesenkt und das Kreuz schwach. Dem jungen Pferd muß also das Futter am besten auf den Boden gelegt oder doch in einen sehr niedern Trog vorgelegt werden.

Wenn es sich dann, wie in der freien Natur draußen darnach bückt, dann kommt der Rücken in die Höhe, bleibt schön wagrecht, und die Kreuzmuskeln werden von Jugend auf gestärkt.

Also, das Taschenmesser genommen und den Strick durchgeschnitten, an dem Ihr eure Fohlen anbindet! Macht ihnen im Stall einen Bretterverschlag, innerhalb dessen sich die Thiere bewegen können, dann wird's besser werden. Alles das nützt aber noch nichts, wenn das Thier keine Bewegung im Freien hat, nicht bei Zeiten an die Witterung u. s. w. gewöhnt wird. Deshalb sind Fohlgärten anzulegen, wo sich die jungen Thiere im Sommer tummeln können. Wer diese Vorbedingungen zu einer rentablen Pferdezucht nicht erfüllen kann oder will, dem ist zu rathen, es lieber ganz bleiben zu lassen.

Die Pferdezüchter von Königsbach und Umgegend waren dem lehrreichen Vortrag mit höchlichem Interesse gefolgt und wurde sodann ein von Herrn Kreiswanderlehrer Schmid gemachter Vorschlag, in Königsbach eine solche Fohlenwaide zu errichten, wie es schien, gerne begrüßt und die baldige Ausführung von Herrn Bürgermeister Wenz von dort zugesagt.

Als Beweis, wie fruchtbar die Königsbacher landwirthschaftliche Besprechung gewirkt hat, darf wohl gelten, daß 20 Landwirthse und Freunde der Landwirthschaft ihren Beitritt zum landwirthschaftlichen Verein erklärt haben.

Sch.

Mit unglaublicher Schnelligkeit war Herrmann aus dem Hause und an den Ort des Anfalls geeilt. Die junge Dame, in welcher er Fräulein Frigga Weise, die schöne Sängerin, erkannte, hatte sich bereits erhoben, sie schien ohne Anfall davongekommen zu sein; dagegen war es der älteren Dame, welche Fräulein Weise als ihre Mutter bezeichnete, nicht möglich, sich ohne Unterstützung von dem Boden zu erheben.

Herrmann bot den Damen seine Hilfe als Arzt an und stellte ihnen zuvorkommend sein Haus zur Verfügung.

Die Damen dankten herzlich für das freundliche Anerbieten, meinten jedoch, daß sie lieber einen Fiaker benutzen und noch den kurzen Weg bis zu ihrer Wohnung fahren wollten. „Sie würden mich indeß verbinden,“ sagte Fräulein Weise, „wenn Sie uns begleiten wollen, denn meine Mutter wird jezt ohnedies den Rath eines Arztes in Anspruch nehmen müssen.“

Es gereichte Herrmann zur Freude, dem Wunsch der Damen willfahren zu können und bald war ein Fiaker herbeigeholt, in welchen Herrmann die scheinbar Verletzte hob, nach ihr nahm die Sängerin und er selbst in dem Wagen Platz. Jedoch hatte Herrmann sich noch die kurze Zeit genommen, seine Mutter, die von dem ganzen Vorfall nichts gesehen hatte, mit wenigen Worten über den Grund seiner Entfernung zu verständigen.

Bald war die kleine Gesellschaft am Ziele ihrer Fahrt angelangt und Herrmann gewährte nach einer kurzen Untersuchung seiner Patientin, daß seine Thätigkeit hier nur von kurzer Dauer sein werde, denn die Verletzte hatte sich neben einigen unwesentlichen Hautschürfungen nur eine leichte Verrenkung des rechten Fußes zugezogen.

„Ich fühle bereits keine Schmerzen mehr,“ sagte lächelnd die Dame, nachdem Herrmann seine Behandlung beendet; „was sollten wir auch anfangen, wenn es keine Aerzte gebe? Es ist dies übrigens das erste Mal in meinem Leben, daß ich die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen muß.“

„Dann sind Sie wegen Ihrer vortrefflichen Gesundheit entschieden zu beneiden, und diese wird Ihnen bald den kleinen Anfall überwinden lassen,“ entgegnete Herrmann. „Sie sagten mir eben,“ fuhr er lächelnd fort, „daß Sie heute zum ersten Mal in Ihrem Leben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; ich befinde mich so ziemlich in gleicher Lage, denn mir wird heut zum ersten Mal die Ehre zu Theil, meinen ärztlichen Beruf ausüben zu dürfen, da ich erst seit Kurzem meine Studien beendet und mich deshalb noch nicht um eine Praxis bemüht habe.“

„Das trifft sich ja sonderbar,“ warf hier die junge Dame ein und ein gewinnendes Lächeln umspielte bei diesen Worten ihre Mundwinkel. „Dann bin ich wenigstens darüber

beruhigt, daß Sie uns Ihre Hilfe nicht auf Kosten Anderer angeheihen lassen und ich hoffe keine Fehlbilte zu thun, wenn ich Sie ersuche, zu Mittag unser Gast zu sein.“

Herrmann war ziemlich überrascht von dieser unerwarteten Einladung und er wußte anfangs nicht, wie er sich dazu verhalten sollte. Aber die schönen Augen der Sprecherin, die ihn schon längst gefangen hielten, dazu der naiv-kindliche Ausdruck ihrer Züge, mit dem sie ihre Worte begleitete, machten ihn widerstandslos und er acceptirte dankend diese Einladung, in welche auch die ältere Dame einstimmt.

„Wenn ich nicht sehr irre,“ fuhr die Sängerin in heiterem Geplauder fort, „so darf ich in Ihnen einen Freund der Muse begrüßen, denn ich glaube Sie noch bei meinem jedesmaligen Auftreten im Theater gesehen zu haben. Und ebenso gern, wie Sie nach meinem Dafürhalten der Kunst huldigen, ebenso gern führe ich die Kunst aus, und diese Sinnesverwandtschaft berechtigt und ermutigt mich zu der Einladung, falls Ihnen diese überraschend gekommen ist. Außerdem aber sehen wir gern, meine Mutter und ich, Gäste in unserm Hause, denn es geht bei uns, da wir allein sind, immer sehr eintönig zu und wir müssen, um uns Zerstreuung zu verschaffen, sehr oft die Güte Anderer in Anspruch nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Anschaffung der Dienstkleidung beziehungsweise Ausrüstung für die Waldhüter betr.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:
Nr. 6722. Das Großh. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 5. d. M., Nr. 6980, angeordnet, daß sämtliche Waldhüter längstens bis zum 1. Oktober k. J. mit den durch §. 3 vorgeschriebenen Dienstkleidungen versehen sein müssen.

In denjenigen Gemeinden, deren Waldhüter gar keine Dienstkleidung haben, oder wo eine Neuanschaffung jetzt wieder nothwendig wird, muß solche sofort nach diesen Bestimmungen bewerkstelligt werden:

Den Waldeigenthümern bleibt überlassen, die Kleidungsstücke herstellen zu lassen, wo es ihnen beliebt, sofern nur dabei bezüglich der Farbe und des Schnitts den gestellten Anforderungen entsprochen wird. Uebrigens bemerken wir in letzterer Hinsicht, daß Kontrolleur a. D. Henkenius in Ettlingen die Dienstkleidung für die Domänenwaldhüter bisher zum größten Theil und zur Zufriedenheit der Großh. Domänenverwaltung geliefert hat; derselbe steht mit der letzten noch bis zum 1. Jan. k. J. in festem Vertragsverhältniß, von welchem Tage an die Verwaltung des Männerzuchthauses in Bruchsal in den Vertrag eintritt.

Es ist daher in jeder Hinsicht zu empfehlen, sich dieser Bezugsquelle zu bedienen.

Durlach den 9. Juni 1882.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Die Maß- und Gewichtsvisitation betr.

Nr. 6943. Wir machen darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit die Maß- und Gewichtsvisitation vorgenommen werden wird.

Durlach den 12. Juni 1882.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Die Anlage von Tabakpflanzungen betreffend.

Nr. 2741. Nach §. 22 Ziff. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 und §. 23 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Besteuerung des Tabaks, vom 25. März 1880 sind die Tabakpflanzungen auf denjenigen Grundstücken, bezüglich deren die Steuerbehörde nicht schon vor der Zeit der Anpflanzung des Tabaks, die Anwendung der Flächensteuer ausdrücklich angeordnet hat, in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder gleichmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen.

Ferner darf nach §. 22 Ziff. 2 des Gesetzes auf solchen Grundstücken Tabak nicht mit andern Bodengewächsen gemischt gebaut werden; jedoch ist bei gänzlichem Ausfall der Tabakpflanze auf einer mindestens vier Quadratmeter haltenden Fläche der Nachbau anderer Gewächse auf dieser Fläche gestattet.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften des Gesetzes werden nach §. 40 Abs. 1 des Gesetzes mit entsprechenden Ordnungsstrafen, welche sich bis auf 150 Mark belaufen können, geahndet werden.

Unbeschadet dieser Ordnungsstrafen kann die Steuerbehörde nach §. 40 Abs. 2 des Gesetzes die Beobachtung der genannten Vorschriften durch Androhung und Einziehung von exekutivischen Geldstrafen bis zu 300 Mark erzwingen, auch das zur Erledigung Nöthige auf Kosten des Säumigen beschaffen.

Um die Pflanzung möglichst vor Schaden zu bewahren, werden die Bürgermeisterämter der tabakbautreibenden Gemeinden veranlaßt, Vorstehendes auf ortstübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen mit dem Anfügen, daß sich die Pflanzung wegen etwaiger Zweifel über die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig an die Organe der Steuerverwaltung zu wenden haben, welche die erforderliche Auskunft ertheilen werden.

Dies wird auf Anordnung Großh. Zoll-Direktion hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Bretten den 1. Juni 1882.

Großh. Obergemeindefürsorgeamt
Günther.

An die Bewohner von Stadt und Bezirk Durlach!

Auf Anregung von hoher Stelle ist es im Werke in jeder Amtsgerichtsstadt des Landes einen **Schutzverein für entlassene männliche Gefangene** zu bilden, der namentlich die Vermittelung redlichen Fortkommens für letztere bezweckt, um ihr gutes Verhalten sicher zu stellen und ihren Rücktritt in die bürgerliche Gesellschaft zu erleichtern.

Mitglied des Vereins wird, wer sich verpflichtet einen beliebigen Jahresbeitrag zu zahlen, oder das Amt eines Fürsorgers für entlassene männliche Gefangene zu übernehmen.

Die Unterzeichneten sind gesonnen, sobald eine genügende Anzahl Mitbürger ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung zu erkennen gegeben haben werden, zur Bildung eines Bezirksvereins-Vorstandes zu schreiten.

Mit Vergnügen nimmt jeder der Unterzeichneten diesbezügliche Beitrittserklärungen entgegen.

Westel, Dekan.
Diez, Oberamtsrichter.
Friderich, Bürgermeister.

Selinger, kath. Stadtpfarrer.
Sonntag, Oberamtmann.
Speck, evang. Stadtpfarrer.

Nr. 6624. Nachdem auf die diesseitige Bekanntmachung vom 14. April d. J., Nr. 4027, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Landwirts Christof Göhringer, Juliane geb. Göhringer von Auerbach in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihrer genannten Ehemannes eingewiesen.

Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Durlach.

Almendgüter-Verpachtung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag den 19. Juni,
nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause in Durlach nachverzeichnete, dem Ketten schmied Adam Rittershofer von hier zum Almendgenuß zugewiesene Grundstücke auf Durlacher Gemarkung in öffentlicher Steigerung verpachtet:

- a. 2 Viertel Acker auf den Dissen, II. Gewann Nr. 3;
- b. 2 Viertel Wiesen, Neuwiesen, II. Gewann Nr. 38, der erste Halbmorgen;
- c. 2 Viertel Wiesen hinterm Elmorgenbruch Nr. 14, der erste Halbmorgen.

Durlach, 2. Juni 1882.

Der Großh. Notar:
H. Buch.

Durlach.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die dem abwesenden Landwirte Karl Jägle von Durlach gehörigen nachverzeichneten Liegenschaften am

Montag den 10. Juli,
nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause in Durlach öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird, nämlich:

- 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Gärtchen und sonstiger Zugehör, Haus Nr. 18 in der Lammstraße hier, neben Ludwig Zeltmann, Landwirt, und Christian Rittershofer's Witwe, geschätzt zu 8500 Mk.
- 2. Acker.
- 3. Viertel 8 $\frac{1}{2}$ Ruten Durlacher oder 2 Viertel 82,70 Ruten Badischen Maßes im Breitenwäsen, neben Johann Philipp Oeder, Landwirt, und August Kern, Landwirt in Grödingen, geschätzt zu 950 Mk.

2 Viertel 2 Ruten Durlacher oder 1 Viertel 81,11 Ruten Badischen Maßes auf dem Lerchenberg, neben Karl Blum und Johann Fleischmann, geschätzt zu 350 Mk.

Durlach, 3. Juni 1882.

Der Großh. Notar:
H. Buch.

Königsbad.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Freitag den 23. Juni,
nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Königsbad die dem Handelsmann David Hirsch in Bruchsal gehörigen Liegenschaften:

- a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall an der Ankerstraße, taxiert zu 3000 Mk.
- b. 16 Ar 77 Meter Acker im Traisrain Nr. 1502, taxiert zu 400 Mk.

nochmals öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Durlach, 7. Juni 1882.

Schultheis, Notar.

Berghausen.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag den 26. Juni,
vormittags 8 Uhr,

im Rathhause zu Berghausen die den Eisenbahnarbeiter Karl Ph. Enderle Eheleute von dort, zur Zeit in Kleinsteinbach wohnhaft, gehörigen Liegenschaften:

- a. 5 Acker im Steidach, Fajelsgrund, Burgweg, Gelsbrunn, Hüber, zusammen taxiert zu 480 Mk.
- b. 1 Weinbergplatz im Gifig, taxiert zu 70 Mk.
- c. 2 Gärten in den äußern Gärten, taxiert zu 25 Mk.

nochmals öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Durlach, 6. Juni 1882.

Schultheis, Notar.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Nachdem die städtischen Flußbad- und Militärschwimm-Anstalten eröffnet sind, wird hiermit bekannt gegeben:

Die Flußstrecke der Pfinz von der großen Schleufe bei der Obermühle bis zu dem zwischen der Militärschwimm-Anstalt und der Civilbadanstalt befindlichen Sperrbalken ist der hiesigen Garnison zur Ertheilung von Schwimmunterricht überwiesen.

Das Baden an dieser Flußstrecke ist zu den vom Garnison-Kommando festgesetzten Stunden nur jenen Personen vom Civil gestattet, welche Abonnementskarten für Freischwimmer haben, oder welche dort Schwimmunterricht erhalten.

Diese Karten sind den mit der Beaufsichtigung der Militärschwimm-Anstalt beauftragten Militärpersonen auf Verlangen vorzuzeigen.

Wer den oben getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird bestraft und hat behufs Feststellung seiner Person Arretirung durch das Militär zu gewärtigen.

Oberhalb der städtischen Badanstalt ist das Baden für Jedermann gestattet.

Durlach, 9. Juni 1882.

Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verlebten Messerschmied Meyer Wittwe werden am

Mittwoch, 21. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Behausung, Herrenstraße 4, folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk und sonst noch verschiedene Gegenstände.

Durlach, 12. Juni 1882.

Fr. Löwer, Waisenrichter.

Fahrrad-Versteigerung.

[Durlach.] Zu der auf nächsten Samstag Vormittag im Gasthaus zum „Löwen“ dahier angekündigten Fahrrad-Versteigerung sind bis jetzt noch angemeldet worden:

2 eigene Bettladen, 1 großes Schlafkissen, 1 gebrauchter Schifffoniere, Bilder, 1 größere runde Wanduhr mit Federwerk, 1 größere Wanduhr mit Gewicht, 1 Kinderwägelchen, 1 kleine Hobelbank für Kinder, noch neu. Weitere Gegenstände werden noch angenommen.

Fr. Dreans, Geschäftsagent.

Grünwettersbach.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Loosen der für die Kinderschule in Grünwettersbach veranstalteten Lotterie diene zur Nachricht, daß die Verloosung Freitag den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Grünwettersbach stattfinden wird. Die Gewinn-Liste wird im „Durlacher Wochenblatt“ veröffentlicht werden.

Der Vorstand.

Ein ganz neues, feines

Pianino

ist Verhältnisse halber zur Hälfte des Werthes abzugeben. Offerten unter H. 20 postlagernd Durlach.

Sonig, frisch ausge-schleudert, das Pfund zu 1 Mk. 30 Pf., **Waben-honig**, das Pfund zu 1 Mk. 50 Pf., empfiehlt

E. Blum
in Berghausen.

Ein braves und ehrliches

Mädchen, welches sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf nächstes Ziel eine dauernde Stelle. Näheres im Kontor d. Bl.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse, Privatstunden zu ertheilen; auch ist diese befähigt, Musikstunden zu geben. Näheres in der Expedition d. Bl.

Es ist eine Wohnung von 2-3 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten im zweiten Stock auf Juli oder Oktober zu vermieten. Ebenfalls eine solche von 5 Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Kornstroh ist zu verkaufen Adlerstraße 10.

Dung, einen Haufen, hat zu verkaufen Erh. Wäcker, Obermüller.

Kornstroh zum Binden verkauft S. Steinmetz.

Amalienstraße 7 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten.

Kochherde,

von Mk. 26 per Stück an, und nach Größe höher, empfiehlt nebst Kochgeschirr billigst

Louis Morlof.

Hauptstraße 30 ist ein Laden sammt Wohnung sogleich oder auf 1. Oktober zu vermieten.

Nur kurze Zeit!

Die Dampfbettfedernreinigungsanstalt von Max Flechtner

empfiehlt dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Berechnung seine neueste **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine**, durch welche aller Schweiß, Motten, Geruch, hauptsächlich die von den Verstorbenen hinterlassenen Krankheitsstoffe entfernt werden. Bemerkte besonders, daß mein Dampfkeßel nicht verschlossen ist, damit der Geruch und die Krankheitsstoffe desto sicherer beseitigt werden. Auch werden die Bettstücke rein gewaschen und bestrichen. Jedermann kann auf die Federn warten. Auf Verlangen bringe ich die Maschine in's Haus. Bestellungen nimmt Hr. Schuhmacher Hummel, wohnhaft in der Schlachthausstraße, entgegen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein Geschäft als **Feilenhauer**

hier eröffnet habe und empfehle mich daher einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens.

Durlach den 12. Juni 1882.

Wilh. Flösser, Feilenhauer,
Schwanenstraße 4.

Für die Reise nach Amerika

ist die Linie über Amsterdam die billigste, sie kostet einschließlich Verköstigung und ohne jede Nachzahlung ab Mannheim 92 Mark; aber auch für jede andere Linie werden Beförderungen angenommen.

Wegen Vertragsabschlusses wende man sich an den konzessionirten Bezirks-Agenten

Konrad Krieger in Grödingen.

Wirthschafts-Empfehlung.

[Durlach.] In meiner kürzlich erst übernommenen, neu hergerichteten

Wirthschaft zum Löwen

empfehle ich dem verehrlichen Publikum und den Hrn. Militärs fortwährend einen feinen Stoff

Seidelberger Biers,

reine Weine, kalte und warme Speisen, sowie einen guten Mittagstisch zu 50 und 70 Pfennig.

Auch habe ich 2-3 Zimmer, jedes mit mehreren Betten, um billigen Preis zu vermieten.

Achtungsvoll

G. Schuhmann.

Durlach den 12. Juni 1882.

Für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befördert bei unterzeichnete älteste concessionierte Hauptagentur über

Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam

mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.

Wich. Wirsching in Mannheim

und dessen Herren Bezirksagenten: G. W. Knab in Langensteinsbach, G. A. Speck in Ettlingen und J. Zent in Weingarten.

Hausler'sche Holzcementdächer,

allein echt und dem Erfinder oftmals prämiirt und patentirt, werden unter langjähriger Garantie ausgeführt. Auch wird Material, mit Fabrik- und Schutzmarke versehen, abgegeben und Anleitung zur Ausführung der Dächer ertheilt. Prospekte, Zeichnungen, Preis-courante und Kostenanschläge stehen gratis zu Diensten. Vertreter und Lager befinden sich in allen größeren Städten.

C. F. Beer in Eupen, Rheinpreußen,
General-Repräsentant für Süd- und Westdeutschland.

Gänzlicher Ausverkauf.

[Durlach.] Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein Waaren-lager, bestehend in: Kölsch, Barchend, Federleine, Matratzen-drill, Rein- und Halbleine, Stuhluch, gebleicht und ungebleicht, Kleiderstoffe, wie: Plaid, Beige, Doppellister, Orleans, Alpaca, Cachemir, Thiebet, Woll- und Halbwollflanell, Unterrockstoffe, Damenuch, Sosenzeuge, wie: Wollcassenet, Tricot, Tüffel, Hercules, Futterstoffe in Barchend und Canafas, von 14 Pf. an per Elle, ferner: Herren- und Damenkrägen, Woll und Baumwolle, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Zugleich vermiethe ich meinen Laden sammt Wohnung.

K. A. Steinmetz,
neben dem Rathhaus.

Für Bienenzüchter

habe ich mehrere junge Cyperische Königinnen zu 8 Mk. und Italienische Königinnen zu 5 Mk., diesjährige Züchtung, sowie einige Natur-schwärme abzugeben; ferner zur Nachricht, daß die künstlichen Mittelwände eingetroffen, und bei mir in Empfang zu nehmen sind.

G. Blum in Berghausen.

Pug-Pasta,

vorzüglich für jedes Metall, in Büchsen à 10 Pfg., empfiehlt

G. F. Blum,
Hauptstraße 28.

Münsterthaler

Rahm-Käs,

vorzügliche Qualität, empfiehlt

J. B. Stengel.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Alle Sorten Möbel, Koff., Matratzen, Betten, Weißzeug, Kleider etc., gebraucht und neu, kauft und verkauft

Karl Saury,
Amalienstraße Nr. 4.

Technicum Mittwolda.

(Sachsch.) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Aufrichtig wohlmeinend

empfiehlt man bei Beginn des Frühjahres Jedem, dem es um eine gedeihliche Regeneration seines Haares zu thun ist, statt der schädlichen Haarpöle und Pomaden des seit 1868 unübertroffenen Haarwassers von Ketter in München sich zu bedienen. Zu haben um 40 Pfg. bei Hrn. J. Coeffel in Durlach.

Bombergers

Börsen-Comptoir

empfiehlt sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per Prämie.

Provision Eins vom Taufend. Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten Serie-Loose und Anlehens-Loose, Kauf von Madrider Loosen, Treffer und Coupons und sonstigen nothwendigen Effecten.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr. Barometerstand:

Sehr trocken	6
Deßhalb	5
Schön Wetter	20
Veränderlich	4
Regen, Wind	14. Juni.
Viel Regen	3
Sturm	27

Temperatur: + 9° R. Wind: SW

Redaktion, Druck und Verlag von A. Duns, Durlach